

als die Sonnenscheibe noch zirka 8 min vor dem Austritte aus den Wolkenschleiern heraustrat. Gambart hat zu dieser Zeit den Kometen auf der Sonnenscheibe nicht wahrnehmen können. Der Fall, daß ein Komet vor der Sonne vorüberging, hat sich später bei dem Kometen von 1882 II nochmals ereignet, auch diesmal, ohne daß der Komet in den Sonnenstrahlen hätte gesehen werden können. Allerdings hat dieser letztere bei seinem Vorübergange fast die Sonnenoberfläche gestreift und dürfte sich derselbe daher im Zustande äußerster Glühhitze befunden haben, so daß seine Unsichtbarkeit vor der Sonne, infolge der starken Ausstrahlung eigenen Lichtes, erklärlicher wird. Erwägt man aber die Ergebnisse der Sternschnuppenastronomie, welcher es in überzeugender Weise gelungen ist, die Auflösung von Kometen in Sternschnuppenschwärme durch die zerstreue Wirkung der Anziehungskraft der Sonne nachzuweisen, so gewinnt die Vermutung nur zu sehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Materie eines Kometenkopfes viel zu wenig konsistent ist, um jemals vor der Sonnenscheibe wahrgenommen werden zu können.

Der Vorsitzende Prof. Sueß macht im Namen der w. M. F. Becke und Fr. Exner, sowie in seinem eigenen Namen folgende Mitteilung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine Stufe von Uranpechblende bei längerer Exposition ein deutliches photographisches Bild irgend eines einfachen Körpers, z. B. einer Münze, hervorzubringen vermag. Um zu prüfen, ob diese Fähigkeit von Dauer sei, schienen die alten Bestände des kais. Hof-Mineralienkabinettes geeignet. Durch die gütige Vermittlung der Herren Direktor Berwerth und Kustos Köchlin war es gestattet, vier Stücke zu einer Probe auszuwählen.

Das erste Stück trägt als Signatur das metallurgische Zeichen des Uran, und: I. a. 1. Es erscheint in dem alten Katalog des Abbés Stütz mit folgender Note: »Uranium nigrum solidum in Petrosilic. rubro ex Rosa de Jericho, Joachimsthal, Bohemiae; 1 Pfund, $3\frac{1}{8}$ Loth.«

Im Anfange des Jahres 1802 wurde das Mineralienkabinet, welches ein Privateigenthum des Kaisers war, mit der

1748 begründeten alten Naturaliensammlung verbunden und Abbé Andreas Stütz zum Direktor ernannt. Er fertigte einen neuen Katalog an, der im Jahre 1805 schon vollendet war, als ein großer Teil der Sammlungen wegen der Kriegsläufe verpackt wurde. Am 12. Februar 1806 ist Stütz gestorben. Mit 1806 wurde ein neuer Katalog begonnen. Dieses Stück gehört sohin zum mindesten durch ein Jahrhundert der Sammlung an. Rosé von Jericho ist ein Hangend-Trum des Evangelistenganges, eines Mitternachtsganges des östlichen Reviers von Joachimsthal.

Das zweite Stück wurde 1807 vom Apotheker Scharinger angekauft. Die beiden anderen Stücke gelangten 1814 und 1853 in die Sammlung.

Die von Professor Becke veranstaltete Exposition dauerte 92 Stunden und ergab für alle vier Stücke photographische Bilder von ziemlich gleicher Intensität, zugleich auch gleich jener, die bei in diesem Jahre gebrochenen Stücken bei derselben Expositionszeit erlangt worden sind.

Aus diesen Versuchen ist daher keine Abnahme des Einflusses auf die photographische Platte nach einem Jahrhundert erkennbar.

Sodann übernahm Professor Franz Exner die beiden älteren Stücke samt einem kleinen Bruchstücke, welches zu dem ältesten, vor 1806 eingelangten Stücke gehörte und dessen Pulverisierung gestattet worden war.

Alle Proben sind stark wirksam. Die beiden größeren Handstücke von vor 1806 und von 1807 konnten nur qualitativ untersucht werden; sie zeigten eine starke Aktivierung der Luft bei Annäherung an ein geladenes Elektroskop. Die pulverisierte Probe des ältesten Stückes konnte auf ihre Wirkung quantitativ mit jener von Uranschlich und Uranscheideerz, die in diesem Winter aus Joachimsthal gebracht waren, sowie mit der des metallischen Uran verglichen werden. Auf letzteres als Einheit bezogen, war die Pechblende von vor 1806 gleich 3.3, die des Uranschliches 2.8 und die des Uranscheideerzes 3.1. Es ist sohin die Wirkung der ältesten Probe die stärkste, was vielleicht der größeren Beimengung fremden Gesteins bei den anderen Proben zuzuschreiben ist.

Eine Abnahme der Wirksamkeit war sohin auch in dieser Beziehung durchaus nicht kennbar.

Der Vollständigkeit halber mag noch folgendes erwähnt sein. Der Name Pechblende ist zwar alt, doch hielt man dieses Erz früher für eine Eisenverbindung. Nachdem im Jahre 1789 das Uran von Klaproth an Pechblenden von Joachimsthal und Johanngeorgenstadt entdeckt worden war, mögen gegen das Ende des 18. Jahrhunderts solche Erze Aufmerksamkeit erregt haben und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das älteste mit I. a. I. bezeichnete Stück einen Teil der alten Aufstellung unter Glas bildete. Es trägt aber ferner die Ziffer 6239; diese Ziffer zeigt, daß es für die neue Aufstellung der Mineraliensammlung verwendet worden ist, die 1840 bis 1841 von Paul Partsch und Betzich ausgeführt wurde. Diese für ihre Zeit mustergiltige Aufstellung blieb unberührt bis zur Übersiedlung in das neue Museumsgebäude, d. i. bis vor etwa zwanzig Jahren. Seit jener Zeit ist das Stück in einer Lade gelegen. Das Stück dürfte daher immerhin durch den größten Teil des Jahrhunderts tagsüber dem Lichte ausgesetzt gewesen sein.

Der Vorsitzende Prof. E. Sueß legt folgende Mitteilung von Hofrat H. Höfer in Leoben über die Folgheraiter'schen Beobachtungen an magnetischen Ziegeln vor.

Daß Ziegel magnetisch, ja polarmagnetisch sein können, ist mir schon lange durch die Abhandlung des Herrn Alois Heppner: »Über magnetische Ziegel« bekannt, welche in der »Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen«, Jahrgang 1881 auf S. 531 erschien.

In der Markscheiderei des Haller Salzbergbaues (Tirol) war auf einer Marmorplatte, die sich in einer Fensternische befand, eine 75 *cm* lange Mittagslinie (astron. Meridian) eingeritzt, welche den Zweck haben sollte, mittelst des sogenannten Zulegzeuges die magnetische Deklination zu bestimmen. In demselben Lokale waren zwei Haken in der Richtung dieser Mittagslinie eingeschlagen, um an der dazwischen gespannten Schnur die Deklination im sogenannten Hängezeug zu bestimmen. Die Ablesungen da und dort sollten übereinstimmen.